

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessentrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessentrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Kartoffelverkauf.

Montag, den 15. Januar d. Js., von 8½–10 Uhr vormittags findet in der neuen Schule die Kartoffel-ausgabe statt.

Den betreffenden Schwerarbeitern, welche eine Kartoffelzulage zusteht, haben die erforderlichen Bescheinigungen vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 13. Januar 1917.

Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Bei dem Landwirt Jakob Henninger, Alte Frankfurterstraße 29 wohnhaft, ist die Pferde-Räube aus-gebrochen.

Gehöftsperrung wird hiermit angeordnet.

Schwanheim a. M., den 13. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Kriegsteuer für juristische Personen.

Auf Grund des § 26 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksbetriebe und anderer Bergbau treibenden Vereinigungen, letztere soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,

b) aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, im Veranlagungsbezirk auf-gefordert, die Kriegsteuererklärung nach dem vorge-schriebenen Formular bis zum 31. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegserklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegsteuer binnen 6 Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahres abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zuge-gangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab im Amtssitz des Unterzeichneten kostenlos verabfolgt. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, ge-schieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweck-mäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäfts-stunden in seinem Amtssitz entgegengenommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung ver-säumt, ist gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5–10 Prozent der ge-schuldeten Steuer verwirkt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Höchst a. M., den 9. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Eink.-Steuer-Berantl.-Kommission:
J. B.: Moos.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 13. Januar 1917.

Der Bürgermeister.
J. B.: Müller, Beigeordneter.

Ein Aufruf des Kaisers.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (W. B. Amtlich.)

An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Ver-einigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungsfucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumdende Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter daselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt.

Aber was sie in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht

erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorieichen Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und das daheim jedwede Mühsal und Not des Krieges ge-tragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hellflammennde Entrüstung und heiligster Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampf der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen stürmerproben Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Machtgier und Ver-nichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

Verordnung

betreffend den Verkehr mit Verbrauchszucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916/17 vom 14. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 1032), und der Aus-führungsbestimmungen des Herrn Reichskanzlers vom 27. September 1916 wird hiermit für den Kreis Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1.

Verbrauchszucker darf im Kleinhandel gewerbsmäßig an Einzelverbraucher nur gegen Zuckerkarten verabfolgt werden. Die Zuckerkarten werden von den Gemeinden ausgestellt und haben nur für den Bezirk der ausstellenden Gemeinde Gültigkeit. Die Geschäfte, in welchen Zucker zum Verkaufe kommt, werden von der Gemeinde be-stimmt und bekannt gemacht. Die Anordnung eines ein-heitlichen Modells für die Zuckerkarten durch den Kreis-ausschuß bleibt vorbehalten.

§ 2.

Die Gewichtsmenge, zu deren Bezug die Zuckerkarte berechtigt wird, wird vom Kreisausschuß festgesetzt. Bis auf weiteres wird die Menge auf 800 Gr. für den Kopf und Monat bestimmt. Der Inhaber der Karte hat Anspruch auf Zucker nur insoweit, als Vorräte vorhanden sind, und nur in der jeweilig verfügbaren Form (Würfel-zucker, Streuzucker, Platten und dergl.).

§ 3.

Zum Empfang einer Zuckerkarte ist nur berechtigt, wer im Kreise Höchst a. M. polizeilich gemeldet ist und sich dauernd aufhält.

Die Zuteilung der Zuckerkarten erfolgt durch die Gemeindevorstände an den von ihnen zu bestimmenden Stellen und Zeiten an die Haushaltungsvorstände oder deren Beauftragte. Jeder Haushaltungsvorstand darf nur soviel Zuckerkarten fordern und in Empfang nehmen, als seine Haushaltung bezugsberechtigte Mitglieder hat.

§ 4.

Bei dem Ankauf von Zucker ist die Zuckerkarte im Ganzen abzugeben. Ueber die weitere Behandlung der abgegebenen Zuckerkarten bestimmt der Gemeinde-vorstand.

§ 5.

Die Kleinhandelsgeschäfte, welche von der Gemeinde mit dem Verkauf von Zucker beauftragt werden, haben die bei dem Verkauf einzuziehenden Zuckerkarten nach Weisung des Gemeindevorstandes abzugeben und dem Gemeindevorstand einzureichen. Jedes Geschäft erhält nur soviel Zucker zum Verkauf, als den von ihm abgelieferten Zuckerkarten entspricht.

§ 6.

Die Apotheken, Gasthäuser, Bäckereien, Kondito-rien, Anstalten und Lazarette werden durch die Gemeinde-

vorstände nach Maßgabe der verfügbaren Vorräte mit Zucker besonders versorgt. Die Bestimmungen hierüber erläßt die Gemeinde.

§ 7.

In gewerblichen Betrieben, sowie in landwirtschaft-lichen Betrieben, in denen Nahrungs-, Genuss- und Heil-mittel zum Zwecke der Weiterveräußerung bereitet wer-den, darf bis auf weiteres Zucker nicht verwendet werden zur Herstellung von:

1. natürlichen und künstlichen Fruchtzuckern aller Art, mit Ausnahme solcher, die dazu bestimmt sind, bei der Zubereitung von Arzneien verwendet zu werden, sowie von Limonaden (natürlichen und künstlichen, sowie limonadenartigen Getränken aller Art, mit und ohne Kohlensäure) oder deren Grundstoffen,
2. gezuckerten (kandierten) Früchten, überzuckerten Mandeln und Nuskernen, Fruchtpasten, Gelee-früchten,
3. Bräunungen,
4. Schaumwein und schaumweinähnlichen Getränken, deren Kohlenstoffgehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlenensäure beruht,
5. Vermutwein und vermutweinähnlichen, mit Hilfe von weinähnlichen Getränken hergestellten Genussmitteln, Likören und süßen Trankbranntweinen aller Art, Bowlen (Maitrank, Maitwein und dergleichen), Punsch und Grogetrakitten aller Art, sowie zur Bereitung von Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke,
6. Karamellzucker, Brauzucker und Zuckerfärbemitteln,
7. Essig,
8. Mostisch und Senf,
9. Fischmarinaden,
10. Kautabak,
11. Mitteln zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haars, der Nägel und der Mundhöhle.

In den im Abs. 1 bezeichneten Betrieben darf Zucker verwendet werden zur Herstellung

1. von Schaumwein und schaumweinähnlichen Ge-tränken, deren Kohlenstoffgehalt nicht ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlenensäure be-ruht, nur soweit der Zuckerzusatz zur Gärung er-forderlich ist,
 2. von Obst- und Beerenweinen nur soweit, daß in fertigen Obst- und Beerenweinen bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist.
- Die Reichszuckerstelle kann Ausnahmen zulassen.

§ 8.

Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Zucker erfolgt durch besondere Anordnung.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe

bis zu 1500 Mark bestraft. Daneben kann der Geschäftsbetrieb unterlagt oder das Geschäft geschlossen werden.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem 6. Januar 1917 in Kraft.

Von demselben Tage ab wird die Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 29. April 1916 aufgehoben.

Hochst a. M., den 27. Dezember 1916.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Schwannheim a. M., den 11. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

Diesengardt.

Eine deutsche Note an die Neutralen.

Die Antwort auf die Ablehnung des Friedensangebots.

Berlin, 11. Jan. (W. B. Amtlich.) Den hiesigen Vertretern der neutralen Regierungen ist folgende Note der deutschen Regierung zugestellt worden:

Die Kaiserliche Regierung hat durch die Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einklang mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlug. Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in die sie ihre Mitteilung kleiden, schließt eine Antwort an sie aus. Die Kaiserliche Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Sachlage zu kennzeichnen. Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Wahrspruch wird ebensowenig über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs und das Streben Rußlands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Mord in Sarajevo und die Gesamtmobilisierung Rußlands, die den Krieg gegen Deutschland bedeutete.

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins zu den Waffen greifen mußten, betrachten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner unter anderem auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufteilung der Türkei und die Verfümmelung Bulgariens gerichtet sind. Anstatt solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaft im Mund der Gegner überraschend.

Die Gegner bezeichnen den

Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte

als ein Kriegsmanöver. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise gefälscht werden. Ihre Ueberzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Friede möglich sei, daß er durch einen unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könnte, und daß deshalb ein weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft, beim Eintritt in die

Verhandlungen ihre Friedensvorschläge bekannt zu geben, widerlegt jeden Zweifel an ihre Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, versuchten weder eine Prüfung, noch machten sie Gegenvorschläge. Statt dessen erklären sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz kleiner Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Geschick des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdvölker und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende

Bergewaltigung Griechenlands

vor Augen hält. Auch über die angeblichen Völkerrechtsverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befangen, Beschwerde zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zerrissen haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannten und verletzte im weiteren Verlaufe des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs schwerste, so daß durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegsführung zur See ein Zustand der Rechtlosigkeit eintrat. Der Ausgrenzungskrieg gegen Deutschland und der in Englands Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder in schreiendem Widerspruch, wie mit den Geboten der Menschlichkeit. Ebenso völkerrechtswidrig und mit den Grundsätzen der Zivilisation unvereinbar ist die

Benutzung farbiger Truppen

in Europa, das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist, und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten. Am Schluß ihrer Note vom 30. Dezember verweisen die Gegner auf

die besondere Lage Belgiens.

Die Kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflichten beobachtet hat, die ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verletzt, die seine Unabhängigkeit und Neutralität sicherstellen sollten. Zweimal hat die kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme und sie gebeten, dem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie erbot sich für diesen Fall, den Beistand und die Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfange zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Wegerechtes durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt hat, fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien betroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegsführung in Belgien und der dort im Interesse der

militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die Kaiserliche Regierung wiederholt als unwahr zurückgewiesen. Sie legt erneut energische Verwahrung gegen die Verleumdungen ein. Deutschland und seine Bundesgenossen haben den ehrlichen Versuch gemacht, den Krieg zu beenden und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhängt,

der Weg zum Frieden

betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, an sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und Vertrauen an ihr gutes Recht weiterführen, bis ein Friede errittet ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Die österreichische Note an die Neutralen.

Wien, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Minister des Äußern, Graf Czernin, hat heute an die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, der neutralen Mächte, sowie des Heiligen Stuhles eine Note gerichtet, in der die k. und k. Regierung ihre Auffassung über die durch die Ablehnung des Friedensangebots seitens der Gegner geschaffene Sachlage kennzeichnet. Der Inhalt der Note deckt sich mit der seitens Deutschlands an die Neutralen gerichteten Note, die wir bereits wieder gegeben haben.

Die Antwort der Entente an Wilson.

Aus Paris meldet Havas: Die Antwort der alliierten Regierungen auf die Note des Präsidenten Wilson vom 19. Dezember 1916 lautet:

Die alliierten Regierungen haben die Note erhalten, die ihnen am 19. Dezember 1916 im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten überreicht wurde. Sie haben sie mit der Sorgfalt geprüft, die gleichzeitig das bestimmte Gefühl, das sie von dem Ernste der Stunde besitzen, und die aufrichtige Freundschaft, die sie mit dem amerikanischen Volke verbindet, erheischen.

Im allgemeinen legen sie Wert darauf, zu erklären, daß sie den hohen Gefühlen, von denen die amerikanische Note erfüllt ist, Anerkennung zollen, und daß sie sich mit allen ihren Wünschen dem Projekte der Schaffung einer Liga der Nationen, die den Frieden und die Sicherheit in der ganzen Welt sichert, anschließen. Sie anerkennen alle Vorteile, die sich für die Sache der Menschlichkeit und der Zivilisation aus der Einführung nationaler Reglements zur Vermeidung gewalttätiger Konflikte zwischen den Nationen ergeben, von Reglements, welche die notwendigen Sanktionen enthalten müßten, um die Ausführung zu sichern und so zu verhindern, daß eine scheinbare Sicherheit zur Erleichterung neuer Ueberfälle dient.

Aber die Diskussion über die Vereinbarungen zur Sicherung eines dauerhaften Friedens hat zunächst zur Voraussetzung eine befriedigende Beilegung des gegenwärtigen Konfliktes. Die Alliierten empfinden ebenso tief wie die Regierung der Vereinigten Staaten den Wunsch, daß dieser Krieg, für den die Zentralmächte verantwortlich sind, und der der Menschheit so schreckliche Leiden zugefügt hat, sobald wie möglich zu Ende gehe. Aber sie halten dafür, daß es unmöglich sei, schon heute einen Frieden zu verwirklichen, der ihnen die Entschädigungen, Wiederherstellungen und Bürgschaften sichert, auf die ihnen der Ueberfall ein Recht gibt, für den die

Ungleiches Naturen.

Roman von H. Corong.

52

Über wenn er auch ruhig schien, gürte und tobte doch der Sturm in ihm und er hielt es für geraten, jetzt ein Zusammenreffen mit Juliane zu vermeiden.

Allein, die junge Frau befand sich gerade in ihrem Zimmer, welches nach den links gelegenen Gemächern führte. Wartend stand sie da, die Augen voll Tränen, mit einem Ausdruck des Trostes und der Entpörung in dem schönen, lieblichen Gesicht, welches immer noch keine Spur von Farbe zeigte.

Er wollte mit flüchtigem Fuß vorübergehen, doch sie rief ihn, und so hemmte er den Schritt und fragte dazwischen: „Was möchtest Du?“

„Man hat mich gekränkt, unerdient gekränkt und beleidigt. Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß man mir in solcher Weise begegnen könnte.“

Die Tränen, welche schwer an den langen Wimpern hingen, rollten jetzt über die schneeblassen Wangen.

„Man hat Dich gekränkt? ja — ob unerdient das ist eine andere Frage.“

„Wie? Du stellst Dich auf die Seite derer, die mich beleidigten?“

Sie erhob die gekrümmten Augen und aus ihnen leuchtete es wie ein leuchtender Blitz.

„Freilich die Antwort hätte ich erwarten können. Du kommst ja aus der ersten Etage.“

„Juliane!“

„Ich bin es müde, mich immer hinstellen zu lassen, als wäre ich das willkürliche Werkzeug meiner Eltern. Noch besitze ich zwei sehr scharfe Augen und hinlänglich klaren Verstand, um zwischen Recht und Unrecht unterscheiden zu können.“

„Das klingt fast, als wolltest Du mich tadeln?“

„Ich tue es. Was heute geschehen ist und mich und meine Angehörigen bis ins Innerste verletzt hat, das schreibe Dir selbst zu. Es wäre zu vermeiden gewesen, hättest Du nur verstanden, Dich innerhalb jener Grenze vornehmer Annah-

barkeit zu bewegen, welche kein Mann von Lebensart und innerlicher Gefinnung überschreitet.“

„Das hast Du leider dem Bringen gegenüber unterlassen und Dich dadurch eines traurigen Mangels an Würde und Jactanz schuldig gemacht.“

„Dicker Borswurm“, sagte Juliane erbittert.

„Ich bedauere“, erwiderte Joch, „ihnen Dir nicht ersparen zu können. Aber die Wahrheit muß doch gesagt werden, wenn es auch bitter klingt. Was hilft das Schweigen oder Verweiden? Das bessert nichts an der Sache. An unser kleines, streng in sich abgeschlossenes G. ist nicht der Maßstab zu legen, wie an die Weltstädte Paris, London und selbst Berlin. Hier herrschen andere Sitten, andere Lebensanschauungen und anderer Ton. Daß Du Dich mit ihnen nicht gleich befreundet kommst, begreife ich, denn stehen Deine Erinnerungen im Wege, daß Du sie aber entschieden unbesiegt läßt, darfst Du nicht länger dulden, denn — schädigt das Ansehen meines Hauses.“

Während er sich mehr und mehr erregte, betrachtete ihn Juliane mit scheuem Erstaunen. Sie wich langsam wie ein gedünstigtes Kind zurück und stützte die bedende Hand auf den Schreibtisch.

„Wenn ich nur wüßte, wenn ich Dich nur verstände!“

„Daß Du mich nicht verstehst oder nicht verstehen willst, ist ja eben die Quelle alles Übels.“

„Was habe ich denn verbrochen?“

„Daß Du die theatralischen Phrasen, die sind durchaus nicht angebracht. Wir stehen nicht auf der Bühne, sondern inmitten des wirklichen ersten Lebens und müssen uns deshalb auch wie natürliche und einfache Menschen ausdrücken.“

„Habe ich Dir, als ich um Dich warb, meine Eltern oder die hier herrschenden Verhältnisse anders geschildert, wie sie wirklich sind?“

„Nein.“

„Sagte ich Dir denn nicht, unsere Vermählung müsse für Dich ein völliges Aufgeben Deiner Lieblingswünsche bedeuten?“

„Ja — und ich entschloß mich auch gern und willig zu einem großen Opfer.“

„Welches Du jedoch nur zur Hälfte brachtest.“

„Wie?“

„Du schmeigst Dich den Verhältnissen, wie sie nun einmal sind, nicht an, sondern möchtest sie gern umgestalten. Das gelingt Dir niemals, Juliane, aber gegen den Strom schwimmend, bereitest Du Dir nicht nur selbst den Untergang in der öffentlichen Meinung, sondern reißest auch meinen Frieden und mein Glück mit hinab.“

„Das habe ich nicht gewollt, Horst. Dein Glück ist mir auch heute noch teurer wie das meinige. Allein ich beginne zu fürchten, daß Du es an meiner Seite niemals finden wirst.“

„Schon wieder empfindlich?“

„Keineswegs! Nur tief betrübt, weil Du mich falsch beurteilst, und Du wüdest es nicht tun, hätten wir uns hier in G. unter den gewöhnlichen Umständen gefunden.“

„Daß meine Mutter eine große Künstlerin ist, das kannst Du, das könnt Ihr mir alle nicht verzeihen?“

„Du weisst immer bei jeder Gelegenheit auf Deine Mutter hin, Juliane. Sie darf der Gesellschaft in gewissem Sinne Geheiß geben, weil man die berühmte Primadonna respektiert und ihre Tugenden und Eigenart gelten läßt. Deine Lebenssphäre ist eine andere und deshalb solltest Du auch nach anderen Vorbildern ausbilden. Ein solches könnte Dir Johanna von Tacchini werden. Es war mein innigster Wunsch, Euch beide befreundet zu wissen und daß die Komtesse Dir wohl will, und schließlich gefinnt ist, bewies sie heute in ungewöhnlicher Weise.“

„Weil sie sich zu mir, der Schwerbeleidigten, gesellte? — Ich weiß kaum, ob ich dafür zu danken habe.“

„Johanna ist schön und geleistet“, fuhr Joch, den leisen Einwurf nicht beachtend, fort. „Sie gehört zu den glänzenden Sternen der Saison, sucht die Bewunderung aber nicht herauszufordern, sondern nimmt sie kalt und stolz als schuldigen Tribut entgegen. Ueber allem, was sie tut und sagt, liegt ein Schimmer ruhiger Hoheit, etwas Bornhumes. Sie könnte Dir als Muster dienen.“

„Das sagst Du mir heute nicht zum ersten Male und überstehst wohl gänzlich die Kränkung, welche in diesem Augenblick zu meinen Ungunsten ausfallenden Vergleichen für mich liegt.“

Verantwortlichkeit auf die Zentralmächte fällt und der prinzipiell darauf zielte, die Sicherheit Europas zu zerstören. Die alliierten Nationen sind sich bewusst, daß sie nicht für ein egoistisches Interesse kämpfen, sondern für die Wahrung der Unabhängigkeit der Völker, für das Recht und die Menschlichkeit.

Die Alliierten geben sich vollkommen Rechenschaft von den Verlusten und Leiden, die der Krieg den Neutralen wie den Kriegführenden zugefügt, und sie bemühen sich, diese Schäden einzuschränken, soweit dies mit den unerbittlichen Forderungen ihrer Verteidigung gegen die Gewalt und die Fallstricke des Feindes vereinbar ist. Mit Befriedigung nehmen sie Kenntnis von den Erklärungen, daß die amerikanischen Mitteilungen in ihrem Umfang in keiner Weise auf diejenigen der Zentralmächte zurückgehen, die am 18. Dezember von der amerikanischen Regierung überreicht wurden. Sie bezweifeln nicht, daß diese Regierung entschlossen ist, auch nur dem Scheine nach eine moralische Unterstützung des verantwortlichen Urhebers des Krieges zu vermeiden.

Die alliierten Regierungen glauben in der freundschaftlichsten, aber entschiedensten Weise gegen eine Gleichstellung sich zu verhalten, die sich auf die Erklärungen der Zentralmächte gründet und in direktem Widerspruch zu den klaren Tatsachen steht, sowohl was die Verantwortlichkeiten für die Vergangenheit, als auch die Garantien für die Zukunft anlangt. Wenn Präsident Wilson sie erwähnte, so beabsichtigte er sicher nicht, sich ihr anzuschließen.

Eine historische Tatsache steht zur Stunde fest: der Angriffswille Deutschlands und Österreich-Ungarns zur Sicherung ihrer Vorherrschaft in Europa und ihrer wirtschaftlichen Beherrschung der Welt. Deutschland hat durch seine Kriegführung und seine sofortige Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs und durch die Art und Weise, in der es den Kampf führte, seine systematische Mißachtung aller Grundsätze der Menschlichkeit und aller Achtung für die kleinen Staaten bewiesen. In der weiteren Entwicklung des Konfliktes war das Verhalten der Zentralmächte und ihrer Verbündeten eine beständige Verletzung der Menschlichkeit und der Zivilisation. Muß man an die Greuel erinnern, die den Einmarsch in Belgien und Serbien begleiteten, an die harte Behandlung der eroberten Länder, an die Niedermordung von Hunderttausenden friedlicher Armenier, die Barbarei gegenüber der Bevölkerung Syriens, die Zeppelinflüge über offene Städte, die Zerstörung von Paketbooten und Handelsdampfern mit neutraler Flagge durch Unterseeboote, die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen, die Justizmorde an Miff Cavell und Kapitän Frigate, die Deportationen und die Abführung zivilisierter Bevölkerungen in die Sklaverei usw.? Die Hinrichtung von Barville (?) und die Reihe von Verbrechen, die ohne Rücksicht auf die allgemeine Empörung begangen wurden, erklären dem Präsidenten hinreichend den Protest der Alliierten.

Sie sind der Ansicht, daß die den Vereinigten Staaten als Antwort auf die deutsche Note überreichte Note auf die von der amerikanischen Regierung gestellte Frage antwortet und nach dem eigenen Ausdruck dieser letzteren „eine öffentliche Erklärung bezüglich der Bedingungen, unter denen der Krieg beendet werden könnte“, darstellt. (Der Text scheint hier bei der Uebersetzung entfallen zu sein. D. Red.)

Präsident Wilson wünscht mehr, er möchte, daß die kriegführenden Mächte die Ziele, die sie bei Fortsetzung des Krieges verfolgen, in voller Offenheit darlegen.

Die Alliierten erblicken keine Schwierigkeit darin, darauf zu antworten. Ihre Kriegsziele sind wohl bekannt, sie haben sie wiederholt durch den Mund der Chefs ihrer Regierungen formuliert. Die Ziele werden im einzelnen mit allen Kompensationen und billigen Entschädigungen für die erlittenen Schäden erst zur Zeit der Unterhandlungen dargelegt werden, aber die zivilisierte Welt weiß, daß sie notwendigerweise und in erster Linie in sich schließen: Wiederaufrichtung Belgiens, Serbiens und Montenegros und die ihnen geschuldete Entschädigung, die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Rußlands mit gerechten Entschädigungen, eine Reorganisation Europas, garantiert durch ein stabiles Regime, das gegründet ist auf die Respektierung der Nationalitäten und Rechte auf volle Sicherheit und auf Freiheit der wirtschaftlichen Entwicklung, die allen Völkern, kleinen und großen, zuteil, sowie auch aus territorialen Konventionen und internationalen Reglements, die geeignet sind, die Land- und Seegrenzen gegen ungerechtfertigte Angriffe zu sichern, die Rückgabe der früher durch Gewalt gegen den Wunsch ihrer Bevölkerung den Alliierten entzogenen Provinzen, die Befreiung der Italiener, Slawen, Rumänen, Tschechen und Slowenen unter fremder Herrschaft, die Befreiung der unter der blutigen türkischen Tyrannei schmachenden Bevölkerung, die Verweisung des der westlichen Zivilisation entschieden fremd gegenüberstehenden osmanischen Reiches aus Europa zu garantieren. Die Absichten des Zaren gegenüber Polen wurden durch seine Proklamation an seine Armeen ausgesprochen.

Wenn die Alliierten Europa dem brutalen Ehrgeiz des preussischen Militarismus entziehen wollen, war es selbstverständlich niemals ihr Ziel, wie dies behauptet wurde, die Austrottung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben. Was sie vor allen Dingen wollen, das ist die Sicherung des Friedens auf den Grundlagen der Freiheit und Menschlichkeit und der unverletzten Treue, von denen sich leiten zu lassen die Vereinigten Staaten niemals aufgehört haben.

Die Verbündeten, einzig in der Verfolgung dieses höheren Zieles, sind entschlossen, jeder für sich und alle solidarisch, mit aller ihrer Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Konflikt zu einem siegreichen Ende zu führen, von dem nach ihrer Ueberzeugung nicht

nur ihr eigenes Heil, und ihr eigenes Wohlergehen, sondern auch die Zukunft der Zivilisation abhängt.

Gleichzeitig mit der vorstehenden Note überreichte Herr Aristide Briand, französischer Minister des Aeußern, dem Botschafter der Vereinigten Staaten noch

eine besondere belgische Note.

Es heißt darin nach einer Pariser Meldung der schweizerischen Zeitungen:

Die königlich belgische Regierung, die sich der Antwort der Ententemächte an die Vereinigten Staaten angeschlossen, hält darauf, den Gefühlen der Menschlichkeit, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten veranlaßt haben, seine Note an die Kriegführenden abzusenden, ihre besondere Hochachtung zu bezeugen.

Präsident Wilson wünscht, daß der Krieg raschestens beendet werde, aber er scheint zu glauben, daß die Staatsmänner in den beiden gegnerischen Ländern die gleichen Ziele verfolgen. Das Beispiel Belgiens zeigt, daß dem leider nicht so ist. Belgien hat nie, wie die Zentralmächte, Eroberungen im Auge gehabt. Die barbarische Art und Weise, mit der die deutsche Regierung die belgische Nation behandelte und behandelt, gestattet nicht, anzunehmen, daß sich Deutschland mit dem Gedanken trägt, in Zukunft die Rechte der schwachen Völker zu garantieren. Es hat, seitdem es den Krieg entfesselte, nicht aufgehört, diese Rechte mit Füßen zu treten. Andererseits verzeichnet die königlich belgische Regierung mit Freude und Vertrauen die Versicherung, daß die Vereinigten Staaten Anhänger jener Maßnahmen sind, die nach dem Friedensschluß die kleinen Nationen gegen Gewalt und Unterdrückung schützen sollen.

Die Note der belgischen Regierung legt dann klar, daß Belgien vor dem Ultimatum Deutschlands alle seine Neutralitätspflichten getreulich erfüllt; ohne stichhaltigen Grund sei es von einem Tag auf den anderen in seiner Neutralität verletzt worden. Auch nach der Befehung des belgischen Gebietes habe Deutschland die Vorschriften des Völkerrechts nicht besser beobachtet. Die Note zählt die schweren und willkürlichen Steuern, die Ruinierung der Industrien, die Zerstörung von ganzen Städten, die Tötung einer großen Zahl von Einwohnern, die Verschickung von Tausenden belgischer Arbeiter auf und fährt dann fort: Wenn es ein Land gebe, das das Recht habe, zu sagen, es habe die Waffen ergriffen, um seine Existenz zu verteidigen, so sei es Belgien, das entweder kämpfen oder sich der Schande unterwerfen mußte. Belgien wünsche leidenschaftlich, daß den unerhörten Leiden seiner Bevölkerung ein Ende bereitet werde, aber es könne keinen Frieden annehmen, der ihm nicht die völlige politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit wieder gibt, ihm die Unantastbarkeit seines Gebietes und seiner afrikanischen Kolonie garantiert und ihm gleichzeitig alle Entschädigungen und sichere Garantien für die Zukunft zuspricht. Dann spricht die belgische Note für die von den Vereinigten Staaten gewährte Unterstützung der belgischen Bevölkerung ihren Dank aus und gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Stimme der Vereinigten Staaten mit Kraft erheben werde, um der belgischen Nation, die ein unschuldiges Opfer deutscher Beutefucht sei, den Rang wieder zu geben, den sie durch ihre unantastbare Vergangenheit, durch die Tapferkeit ihrer Soldaten, durch ihr Festhalten an der Ehre und durch ihre hervorragende Befähigung zur Arbeit verdient.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf unseren Stellungen bei Armentieres und Lens, sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume, lag von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer.

Nördlich der Ancre griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serre brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaumont wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Fünfzig Gefangene und zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Vogesen lebte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf.

Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combres-Höhen und östlich Romens eingedrungene Stoßtrupps kehrten ohne Verluste mit sechzehn Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seengebiet südlich Dünaburg nahm die Gefechtsaktivität gestern wesentlich ab.

An der Bahn Wilna-Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen. Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In Erweiterung unserer Erfolge am 10. 1. wurden auch gestern mehrere hintereinanderliegende Stellungen des Gegners gesäubert. Der Feind erlitt schwere Verluste und ließ 1 Offizier 80 Mann, sechs Maschinengewehre

und drei Minenwerfer in der Hand des Angreifers. Nördlich und südlich des Susita-Tales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpfniederung zwischen Braila und Galatz drängten wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Burtia wurde genommen.

In der Nacht vom 10. zum 11. Januar versuchten bewaffnete feindliche Schiffe, Isaceea donauaufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

Makedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Ceraua an. Die Stellungen wurden gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 12. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)
Nördlich der Ancre sind Kämpfe im Gange.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 12. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Mündungswinkel des Sereth nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf.

Am Südlügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph waren österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone des Generalmajors Goldbach südlich der Vitoz-Strasse den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinander liegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete den Russen außer schweren blutigen Verlusten sechs Maschinengewehre und drei Minenwerfer, die nebst 1 Offizier und 80 Mann in unserer Hand blieben. Russische Gegenstände verliefen wie an den Vortagen ergebnislos. Sonst bei den k. und k. Streitkräften der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. das feindliche Flugabwehrfeld bei Belgina, welches seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen am 14. November und 6. Dezember vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben belegt. In den neu errichteten Hangars wurden mehrere Volltreffer erzielt.

Flottenkommando.

Ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

Berlin, 12. Jan. (W. B. Amtlich.) Am 28. Dezember 1916 hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen abgeblenden, von Zerstörern begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt.

Lokale Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Heinrich Raab und Konrad Fuchs von hier.

Kartoffelverkauf. Montag vormittag von 8½ bis 10 Uhr findet in der neuen Schule die Kartoffelaussgabe statt. Die Schwerarbeiter, denen eine Kartoffelzulage zusteht, haben die erforderliche Bescheinigung vorzulegen.

Betreuung. Infolge Krankheit unseres Herrn Bürgermeistermeisters vertritt der Beigeordnete Johann Müller die Geschäfte des Bürgermeisters.

Marienverein. Die Eltern der Mitglieder des Marienvereins werden hiermit auf Sonntag nachmittag 4 Uhr im St. Josefshaus zu einer Theatervorstellung freundlichst eingeladen.

Eine Versammlung des 12. landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet am Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr in Zellsheim statt. Herr Eisinger aus Wiesbaden wird einen Vortrag über Kartoffelanbau halten.

Fußballsport. Der hiesige F.C. Germania 06 spielt morgen mit seiner 1. Mannschaft in Sprendlingen das Rückspiel gegen den dortigen F.C. Viktoria. Für dieses Spiel wurden nachfolgende Spieler gestellt: Og. Conrad, Treutel, Startmann, Weiler, Sanger, Schwind, B. Conrad, Bürgel, Krök, Fey und Herber. Gemeinsame Abfahrt 12.50 Uhr mit der Waldbahn. — Wir bitten unsere Spieler, sich rechtzeitig einzufinden.

Vaterländischer Hilfsdienst der Frauen. Eine gezielte Heranziehung der Frauen zum vaterländischen Hilfsdienst ist nicht beabsichtigt. Jedoch rechnet man mit ihrer freiwilligen Mitarbeit. Zu diesem Zweck sollen die großen Verbände des freiwilligen Frauendienstes zu einem „Nationalen Ausschuss für Frauenarbeit im Kriege“ zusammengeführt werden, um die Arbeit des Kriegsamtes zu unterstützen. Aufgabe der Frauenvereine ist es darum, sich für die Mitarbeit am Hilfsdienst vorzubereiten. Es soll darum bei den Mitgliedern der hiesigen evangelischen Frauenhilfe in den nächsten Tagen durch Umfrage ermittelt werden, welche Kräfte sich zur Verfügung stellen, auf welchem Gebiete sie zu arbeiten wünschen, wie weit sie ihre Zeit dem Hilfsdienst widmen können, und ob sie unentgeltlich oder gegen Entgelt sich betätigen wollen. Auch gilt es festzustellen, über welche Kenntnisse die

betreffenden auf den verschiedenen Gebieten wie Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Kinderpflege, Handel und Industrie, usw. verfügen. Jetzt, wo die Mobilmachung des ganzen Volkes ins Werk gesetzt wird, darf die Frauenwelt nicht zurückbleiben. Das Vaterland hat ihre Mitarbeit nötig.

Fünzigpfennigtag im Zoologischen Garten. Morgen Sonntag ist der Eintrittspreis während des ganzen Tages auf 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder ermäßigt. Der Eintrittspreis in das Aquarium ist auf 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder herabgesetzt.

Nassauischer Zentral-Waisenfonds. Im kommenden Frühjahr gelangen wieder die Zinsen der Wirth'schen Stiftung im Betrage von 800 Mark zur Verteilung, und zwar sollen sie einer gering bemittelten Person (männlich oder weiblich) zugewendet werden, die früher für Rechnung des Zentral-Waisenfonds verpflegt worden ist, sich seitdem tadellos geführt hat und frühestens 5 Jahre nach der Entlassung zur Gründung eines eigenen Hausstandes schreiten will. Anträge sind an den Herrn Landeshauptmann in Wiesbaden bis längstens Ende Februar einzureichen.

Neue Vermögenssteuern. Sechs bis sieben Milliarden neuer Steuern nach dem Kriege prophezeite Abg. Stresemann in einer am Sonntag in Hannover abgehaltenen Versammlung. „Dazu kommen neue Steuern in den Bundesstaaten und neue Steuern in den Gemeinden. Man ist sich an maßgebenden Stellen über zwei Gesichtspunkte klar, darüber nämlich, daß diese Steuern nicht auf die Dauer aufzubringen sind, sondern daß ein Teil der Schulden sofort abgetragen werden muß durch weitgehende Vermögensabgaben — unter Einschluß auch der kleinen Vermögen — im Betrage von 1/4 bis 1/3 des Vermögensbetrages. Man ist sich weiter darüber klar, daß man an den nichtbesitzenden Kreisen nicht vorbeigehen kann.“

Der private Bezug von Butter, Fleisch usw. aus Dänemark und den Niederlanden ist untersagt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat Anweisung erhalten, alle Postpaketsendungen aus Dänemark und den Niederlanden mit Butter, Margarine, Fleisch und Fleischwaren, Schmalz, Käse, Dauermilch und Eiern vom 1. Januar 1917 ab zu beschlagnahmen und Freigabeanträge abzulehnen, wenn nicht durch einen konsularischen Ausnahmeerschein, der den sonstigen Postbegleitpapieren beigelegt ist, nachgewiesen wird, daß für die einzelne Sendung von dem kaiserlichen Generalkonsulat eine Ausnahme bewilligt worden ist. Verwandtschaftliche Beziehungen oder geschenkweise Zuwendung allein sind kein Grund mehr zur Ausnahmebewilligung.

Die kommende Bierkarte in München. In der Bierstadt München herrscht seit einigen Tagen große Bierknappheit. Dieser Uebelstand hat, wie man aus den in Frage kommenden Gastwirts- und Brauereikreisen erfährt, darin seinen Grund, daß die Mengendeckelung auf 35 v. H. der Friedenserstellung zum 1. Oktober rückwirkend in Kraft getreten ist, so daß die Brauereien das in den Monaten Oktober, November und Dezember über das Maß hinausgegebene Bier jetzt einsparen müssen.

Es steht daher für München, vielleicht auch für ganz Bayern, in nächster Zeit eine weitere Regelung des Bierbezugs bevor, deren einschneidende Maßnahme die Einführung der Bierkarte sein wird, wenn nicht auch ein Ausfuhrverbot kommt.

Mangel an Zahlungsmitteln. Der auch im hiesigen Bezirk scharf in Erscheinung getretene Mangel an Zahlungsmitteln hat vor kurzem der Handelskammer zu Wiesbaden Veranlassung gegeben, eine ihr aus Bankkreisen zugegangene ausführliche Eingabe, in der erneut auf den großen Notstand im Mangel an Kleingeld, der sich vor allem bei den Lohnzahlungen besonders fühlbar mache, hingewiesen wird, an das Reichsbank-Direktorium zu Berlin weiterzugeben mit der dringenden Bitte, auf eine weitere Vermehrung und Neuausgabe von Umlaufmitteln bedacht zu sein.

Sonnen- und Mondfinsternisse. Das Jahr 1917 hat vier Sonnen- und drei Mondfinsternisse. Sie fallen auf folgende Daten: Totale Mondfinsternis 8. Januar. 2. Partielle Sonnenfinsternis 23. Januar. 3. Partielle Sonnenfinsternis 19. Juni. 4. Totale Mondfinsternis 4./5. Juli. 5. Partielle Sonnenfinsternis 19. Juli. 6. Ringförmige Sonnenfinsternis 14. Dezember. 7. Totale Mondfinsternis 28. Dezember. Von diesen sieben Finsternissen sind in Mitteleuropa sichtbar nur die totalen Mondfinsternisse vom 8. Januar und 4./5. Juli, sowie die partielle Sonnenfinsternis vom 23. Januar.

Ausrottung des Unkrautes durch die Schulschüler. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat auf Anregung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beim Kultusminister und Landwirtschaftsminister in Preußen, sowie bei den Ministern sämtlicher Bundesstaaten angeregt, die gesamte deutsche Schulschüler und in erster Linie die männlichen und weiblichen Schulkinder der Landgemeinden zur Vertilgung des Unkrautes im nächsten Frühjahr heranzuziehen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Felder während des Krieges von Jahr zu Jahr mehr und mehr verunkrautet sind und daß dadurch der Ernteertrag zum Teil herabgemindert worden ist. Der Grund für die Ueberhandnahme des Unkrautes liegt hauptsächlich in dem Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften, die kaum für die notwendige Bestellung und Ernte ausreichen. Die Arbeit muß bereits im März beginnen, es ist deshalb dringend erwünscht, daß die Organisation dieser Arbeit schon jetzt in Angriff genommen und daß die gesamte Lehrerschaft zur Mithilfe herangezogen wird.

Ein nettes „wahres Geschichtchen“ erzählt die „Tägl. Rundschau“: Zwei Kompaniechefs — der eine, Graf A., von seinen Leuten vergöttert, der andere, v. B., als sehr strenger Herr äußerst unbeliebt — plaudern über alles Mögliche und kommen auch auf die Befichtigung zu sprechen. Dabei fragt v. B.: „Wie machen Sie das bloß, daß Sie bei allen Befichtigungen mit Ihren Truppen immer so gut abschnitten?“ Graf A. (zögernd): „Ja, das kann ich Ihnen leider nicht verraten, Kamerad!“ v. B.: „Aber wieso denn? Das ist doch kein Dienstgeheimnis!“ Graf A.: „Das gerade nicht, aber es ist — es ist sozusagen persönlich!“ v. B.: „Aber bitte, Graf, genießen

Sie sich doch nicht! Reden Sie doch ruhig!“ Graf A.: „Ja, wenn Sie's denn durchaus wissen wollen: Vor jeder Befichtigung sag' ich zu meinen Leuten: Kerls, wenn ihr euch jetzt nicht zusammennehmt und mich blamiert, dann werd' ich abgehalftert und ihr bekommt den Herrn Hauptmann v. B. Und ich sag' Ihnen, lieber Freund, dann reißen sich die Kerls zusammen wie noch nie!“

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Januar 1917. 2. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse (Bett. Amt für Moritz Diekmann, def. Gese. A. W. geb. Bunschuh u. ihren Sohn Franz Wilhelm) — halb 10 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. halb 2 Uhr: Andacht: E. der hl. Kindheit Jesu mit Kinderpredigt und feierlicher Segnung der Kinder. — Nachm. 4 Uhr: Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen.

Montag, 7 Uhr 10 Min.: Austeilung der hl. Kommunion, danach 2. Exequienamt für den gefallenen Unteroffizier Joseph Oster, dann 2. Exequienamt für den verh. Arbeiter Wilhelm Möller.
Dienstag, 2. Exequienamt für Johann Abrecht Gausch, dann 2. Exequienamt für Johann Merfel.

Mittwoch: Fest des hl. Ginfrieds-Antonius, def. Amt: E. des hl. Antonius für Anton Müller ledig und dessen Eltern, dann def. Amt: E. des hl. Antonius für Peter Anton Berg und dessen Sohn Anton.

Donnerstag, 2. Exequienamt für Frau Katharina Gerich geb. Heuser, dann def. Hochamt für Johann Berberth u. def. Ehefrau A. W. geb. Heuser.

Freitag, Vierwochenamt für den gefallenen Krieger Lehrer August Soffran, dann 2. Exequienamt für Georg Viehmeyer, im St. Josephshaus, 6 1/2 Uhr: def. Amt für Joseph Kaiser und dessen drei unter der Fahne Lebenden Söhne, in der Pfarrkirche: def. Amt für die Brautleute Adolf Koch und Wilhelmine Heuser. Nachm. 4 Uhr: und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Samstag, abends halb 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.
Sonntag, den 20. Januar: Sakramentaler Sonntag: Kollekte für die innere Aushaltung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Januar. 2. Sonntag n. Epiph.
Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.
Nachm. halb 7 Uhr: Jahresversammlung des Martinusvereins.

Jahresbericht, Wahlen, usw.
Das evangl. Pfarramt.

Verein-Kalender.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends halb 9 Uhr: Epilausstellung. Jeden Samstag abends halb 9 Uhr: Versammlung.

„Sa. Verein“ Liedertanz. Sonntag, abends 6 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal. Betreffs einer wichtigen Besprechung werden die Mitglieder gebeten pünktlich und vollständig zu erscheinen.

„S. Verein“ Singschulung. Sonntag nachmittags 7 Uhr: Versammlung. Wegen Wichtigkeit der zu erledigenden Angelegenheit vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

„S. Verein“ S. Con. ordia. Sonntag, den 14. Januar, 5 Uhr: Vorstandssitzung. 6 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal. Betreffs einer wichtigen Besprechung werden die Mitglieder gebeten pünktlich und vollständig zu erscheinen.

„S. Verein“ Singschulung. Sonntag, den 14. 1. 1917 nachm. halb 4 Uhr: Versammlung.

Krankenkasse zur Brüderlichkeit

(Zuschusskasse)

Schwanheim am Main.

Einladung

zu der am Sonntag, den 11. Februar 1917 stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

bei Herrn Jakob Lohrmann (Zur Rose), mittags 12 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

1. Verlesen der Tagesordnung der heutigen und das Protokoll der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr 1916.
3. Kassenbericht erstattet durch den Kassierer.
4. Revisionsbericht.
5. Ergänzungswahlen des Vorstandes, der Kassenrevisoren und des Schiedsgerichts.
6. Festsetzung von Vergütungen (§ 14, Abs. I d. St.)
7. Wünsche und Anträge.

Der Vorstand

i. V.: Emil Heuser.

Schwanheim a. M., den 13. Januar 1917.

F. H. Klein

Uhrmacher Waldstrasse 31

empfiehlt sich in Reparaturen von
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu den allerbilligsten Preisen.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anhalten gleichgestellt.
Der Großh. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Wohnung zu vermieten.
Näheres: Geseh. Büchel (Laden)
701 Neue Frankfurterstr.
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustr. 51.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jahnstr. 3.

Ingenieur

sucht gut möbliertes, sauberes Zimmer.
Offerte mit Preisangabe unter No. 50
an die Exped.

Dame

sucht möbl. Zimmer, wenn möglich am
Main. Offert. unt. No. 45 an die Exped.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17.

Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchgasse 25.

2 Zimmerwohnung pr. sofort zu vermieten. Waldstr. 16.

Schöne 3 Zimmerwohnung (Vierterre) zu vermieten. Näh. Exped. 723

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres: Expedition.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Hauptstraße 39.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes
und Bruders

Josef Oster

erwiesene Teilnahme sagen wir allen herzlichsten Dank.

In tiefster Trauer:

Familie Lehrer Oster.

Aerztlicher Verein Schwanheim

Vereinsarzt: Geheimrat Dr. Kraß.

Einladung

zur

ordentlichen Generalversammlung

am Sonntag, den 21. Januar 1917. nachmittags 1 1/2 Uhr im Lokale
des Herrn Christiana Kaizmann.

Tagesordnung:

1. Verlesen des vorjährigen Protokolls.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für 1917.
6. Wünsche und Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Schwanheim a. M., den 13. Januar 1917.

Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 37 Näheres: Neustadtstraße 30. 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres: Hauptstraße 35. 9

Kaufe 40-50 Zentner
Grummet u. Dickwurz
Lazarett Zimmermann
Abtlz.: Landwirtschaft.

Kräftige Jungen

welche zu Ostern aus der Schule
entlassen werden, als Kessel-
schmiedelehrlinge gesucht.

Garthe & Co., Griesheim a. M.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Morgen Sonntag mittags
3 Uhr findet in Zeilsheim die dies-
jährige

Bezirksversammlung

statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.